Aus dem Schenkenbuch.

I.

Wein her! Wein, damit du es lernst,
Herz, geduldig zu harren;
Weil du schier mir brächest am Ernst,
Gehn wir unter die Narren.

Weil zwei Schritte vor deiner Thür
Nichts vom Leben mehr dein ist,
Laß das Klügeln und forsche dafür,
Wo der feurigste Wein ist.

Schwärmen wollen wir eine Zeit
Bei den trunkensten Wirthen;
Aber es liege das Schwert bereit
Unter dem Grün der Myrten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

2.

Handeln und singen in guten Tagen,
In böser Zeit dazwischen schlagen;
Oder, bist du verdammt zu ruhn:
Nur nicht in müßiges Grollen versinken!
Immer noch besser ist Schwärmen und Trinken,
Als sich ärgern und gar nichts thun.

3.

Gegrüßt sei, wer mir kühnbeschwingt
Gedanken bringt und Lieder singt!
Gegrüßt, wer harmlos mir vertraut,
Was ihn bedrückt, was ihn erbaut!
Doch wer mir Gelahrheit brockt in den Wein,
Der soll mein Zechgenoß nicht sein.

4.

Bringet Kerzen, Wein und Saiten,
Doch dann laßt dem Ding den Lauf!
Freude läßt sich nicht bereiten,
Wie die Blume geht sie auf.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

5.

Recht zu trinken ist auch eine Kunst,
Die nicht jeglicher weiß zu fassen;
Du sollst den Wein in dir walten lassen,
Aber als Feuer, nicht als Dunst.

6.

Wenn du Flaschen frisch entsiegelst,
Thu's mit Sinn und thu's als Meister;
Denn es ist das Reich der Geister,
Dessen Pforten du entriegelst.

7.

Das soll dir nicht verhohlen sein,
Ormuz und Ahriman hausen im Wein;
Unter dem Stöpsel im Goldenen, Blanken
Schweben die freudigen Lichtgedanken;
Ahriman kauert am Boden der Flasche,
Und lauert, daß er dich erhasche.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

8.

Es prüft sein Schwert an Flock' und Flaum,
Sein Gold im Tiegel der Kenner;
Der Weinstock ist der Erkenntniß Baum
Für die Seele der Männer.

9.

Laß mir die Knaben vom Feste
Denn sie haben noch nichts erlebt!
Das ist am Weine das Beste,
Daß die Erinnerung drüber schwebt.

10.

Setzt mir, soll ich heiter schlürfen,
Nicht den schmächt'gen Schoppen her!
Mag ich auch nicht mehr bedürfen,
Doch empfinden will ich mehr.

Flaschen laßt mich auf dem Tische,
Fässer an den Wänden sehn.
Daß mich gründlich was erfrische,
Muß es aus dem Vollen gehn.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

11.

Das ist im Wein die Gotteskraft,
Daß er zersprengt des Staubes Haft,
Und deinen Geist auf goldner Schwinge
Entrückt zum Mittelpunkt der Dinge,
Wo du die Erde schaust von fern
Im Sternenchor als lichten Stern.

12.

Tief am Grund im güldnen Becher
Liegt der Schlüssel zum Paradies;
Willst du ihn finden, so sei nur ein Zecher
Wie Sokrates und wie Hafis.

13.

Suche den Hauch vom Jugendlenze
Beim Wein zu nah nicht noch zu weit!
Er weht nur eben auf der Grenze
Zwischen dem Rausch und der Nüchternheit.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

14.

Schütte dein Herz in den Becher nur,
So müssen die Sorgen versinken;
Aber die Thorheit ist leicht von Natur,
Die wird nicht mit ertrinken.

15.

Wein, der glühende Freier,
O wie schmeichelt er traut!
Feurig hebt er den Schleier
Meiner Seele, der Braut.

Feurig hebt er den Schleier,
Und sie läßt ihm sein Recht;
Aus der trunkenen Feier
Sproßt ein Liedergeschlecht.

16.

Augen feurig und feuriger Wein,
Wo die zusammen handthieren,
Da müßt' ich ja kühl wie der Nordpol sein,
Um nicht den Kopf zu verlieren.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Laß ihn denn fahren dahin, den Wicht!
Er schuf mir nur Grillen und Schmerzen;
Verliebte und Trunkene brauchen ihn nicht,
Sie denken mit dem Herzen.

17.

Der Schenk beschließt.

Frohsten Austausch hin und wieder
Bot ich heut als wackrer Schenk.
Gabt ihr Stimmung mir und Lieder,
Gab ich euch mein best Getränk.

Mild durchwärmt und leicht erhoben,
Frisch zu jedem Werk und klar,
Sollt ihr's mir erst morgen loben,
Daß mein Wein vortrefflich war.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf